Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 28 (1930)

Heft: 11

Artikel: Unterschiede zwischen Mann und Weib

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-952049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. November 1930. № 11 Achtundzwanzigster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition:
Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof"
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil
Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie.
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.
Für den allgemeinen Teil:
Frl. Marie Wenger, Hebamme, Lorrainestr. 16, Bern

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 3. — für die Schweiz
Mk. 3. — für das Ausland.
Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Unterschiede zwischen Mann und Weib. — Büchertisch. — **Schweiz. Hebammenverein: Krankenkasse:** Krankgemeldete Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Eintritte. — Krankenkassenotiz. — **Hebammentag in Glarus:** Protokoll der Delegiertenversammlung (Schluß). — Protokoll der Generalversammlnng. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Appenzell, Baselstadt, Bern, Biel, Graubünden, Luzern, Oberwallis, Ob- und Nidwalden, Schwyz, St. Gallen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — Brief aus Afrika. — Schlechter Schlaf. — Vermischtes. — Anzeigen.

Unterschiede zwischen Mann und Weib.

Bei allen Lebewesen mit Ausnahme der einfachsten ist ein mehr oder weniger deutlicher Unterschied zwischen den männlichen und den weiblichen Individuen zu beobachten. Ganz niedere Lebewesen allerdings scheinen keine deutlich getrennten Geschlechter zu besitzen; die Fortpflanzung geschieht durch Teilung des Individuums in zwei sogenannte Tochter-Einzelwesen. Aber auch diese meist einzelligen Lebewesen müssen von Zeit zu Zeit eine Auffrischung durch Vereinigung zweier Einzelwesen durchmachen, damit nicht die Kette durch Abschwachen und Tod an Erschöpfung zu Grunde geht. Man kann aber dabei nur Vereinigung zweier anscheinend ganz gleicher Zellen beobachten; daraus entsteht wieder eine kräftige Zelle, die nun wieder sich teilen kann, bis die Kraft aufgebraucht ist.

Auch bei den Algen, die nicht in einzelnen Zellen, sondern in zusammenhängenden aus vielen Einzelzellen bestehenden Fäden aufgebaut sind, sieht man von Zeit zu Zeit zwei benachbarte Zellen sich einander nähern und verschmelzen.

In der aufsteigenden Pflanzenreihe kommen aber immer mehr zwei getrennte Geschlechter oder doch Geschlechtsorgane zur Entwicklung. Die sich vereinigenden Geschlechtszellen weisen Unterschiede unter einander und von den übrigen Zellen der Pflanze auf. Man hat in Anlehnung an das Menschengeschlecht auch hier die weiblichen Keimzellen als Ei, die männlichen als Samen bezeichnet, letztere allerdings auch meist als Pollen. Es gibt gerade bei den höheren Pflanzen zweierlei Vorkommen der Geschlechter: entweder sie sind einhäusig, das heißt weibliche und männliche Geschlechtsorgane finden sich auf derselben Pflanze (man bezeichnet sie als Blüten), oder aber sie sitzen getrennt auf verschiedenen Exemplaren, so daß man männliche und weibliche Pflanzen unterscheiden kann; dies sind die zweihäusigen Pflanzen. Dann gibt es auch oft Blüten, die beide Geschlechtsproduckte enthalten: Zwitterblüten; ein Vorkommen, das im Tierreich sehr selten ist. Da finden wir in derselben Blüte Stempel und Pollen auf Staubfäden. Aber meist ist zu einer wirklichen Befruchtung nötig, daß nicht der Pollenstaub der Blüte ihren eigenen Stempel bestäubt, sondern daß dies an einer anderen Blüte geschieht. Das besorgen teils die Insekten, besonders häufig die Bienen, oder auch der Wind. Bei Nadelhölzern sind meist die männlichen Blüten zuoberst im Wipfel und die weiblichen weiter unten, so daß schon beim Heruntersinken eine Bestäubung nicht ausgeschlossen ist.

Bei den Tieren sind fast immer die Geschlechter getrennt; man unterscheidet je nach den Geschlechtsorganen männliche und weibliche Tiere. Nur wenige Arten sind hier Zwitter. Bei uns zu Lande haben wir als Beispiel solcher Zwitter die Schnecken; jede Schnecke besitzt Samen und Eier. Aber auch hier befruchtet sich die Schnecke nicht selber, sondern immer vereinigen sich zu diesem Zwecke zwei Tiere und tauschen unter Aufregungserscheinungen ihre Geschlechtsprodukte gegenseitig aus; der Samen der einen befruchtet die Eier der anderen und umgekehrt; dabei sind z. B. die großen Nacktschnecken interessant zu beobachten: sie hängen sich beide umeinandergewunden mit einem zähen Schleimfaden an einen Vorsprung fest, und während sie hängend und sich um einander drehend sich begatten, verlängert sich der Schleimfaden und sie kommen langsam zur Erde. Entsprechend ihrem kalten Blute ist auch der Geschlechtsakt ein sehr lange dauernder; er kann stundenlang währen.

Während wir also bei den Schnecken keine Geschlechtsunterschiede in der äußeren Gestalt wahrnehmen können, ist dies bei den meisten übrigen Tieren der Fall. Dabei sind meist die äußeren Formen abhängig von der Anwesenheit der bestimmten Geschlechtsdrüse, also des Hodens oder des Eierstockes. Diese Drüsen können natürlich bei den verschiedenen Tierklassen auch sehr verschiedene Formen und Gestalten haben. Immerhin zeichnet sich ihre Tätigkeit stets deutlich ab. Wenn wir ein Beispiel suchen, so können wir das der Vögel heranziehen, bei denen oft das Männchen sich durch besondere Schönheit, durch hervorragenden Glanz des Gefieders, auszeichnet, im Gegensatz zu dem unscheinbaren Weibchen. Bei Säugetieren ist meist das Männchen das kräftiger gebaute und das größere; bei vielen Insekten dagegen ist das Männchen eher kleiner, ja bei einzelnen niederen Tieren scheint das Männchen nur eine Art Samenfabrik darzustellen; sein Körper ist kaum entwickelt, er kann neben dem des Weibchens verschwindend klein sein. Einige Tierarten zeigen ein Verspeisen des Männchens durch das Weibchen nach erfolgter Befruchtung. Bei unserer Honigbiene ist das Verhältnis ein noch abweichenderes. Wir finden hier für jeden Bienenstock nur ein einziges Weibchen, die sogenannte Königin. Diese wird auf dem Hochzeitsflug von den Männchen, die in ziemlicher Anzahl vorhanden sind, begattet. Der Samen sammelt sich in einer Tasche an und nun kann die Königin während mehrerer Jahre befruchtete Eier legen, die von der dritten Art der Bienen, den Arbeiterinnen, in verschieden großen Waben verschieden gefüttert werden, und je nach dieser Fütterung werden die Jungen zu Arbeiterinnen, zu Drohnen, also Männchen, oder zu jungen Königinnen für die aus dem Frühjahrsflug neu zu bildenden Bienenstöcke. Die Arbeiterinnen sind eigentlich Weibchen; aber ihre Geschlechtsorgane sind verkümmert. Königin, Drohnen und Arbeiterinnen zeigen in ihrer Form und Größe deutliche Unterschiede. Die Drohnen gehen nach Erfüllung ihrer Aufgabe zu Grunde, man ist noch nicht ganz klar darüber, ob sie in einer sogenannten Drohnenschlacht von den Arbeiterinnen umgebracht und aus dem Stocke herausgeworfen werden, oder ob sie von selber sterben und nur zur Reinigung des Stockes ausgeschafft werden.

Vielfach sind die äußeren Gestaltsunterschiede der Geschlechter nicht sehr hervorstechend; bei andern Arten dafür um so deutlicher. Ein männliches und ein weibliches Krokodil sehen ziemlich ähnlich aus; ein männlicher Löwe kann schon von weitem von der Löwin unterschieden werden. Ein Stier ist ein viel mächtigeres und auch geistig viel regeres Tier, als eine geduldige, stumpfsinnige Kuh; darum ist er auch dem Wanderer so gefährlich; er greift ihn tätlich an, während die Kuh ihn meist nur beglotzt. So könnten noch viele Beispiele angeführt werden.

Wir sahen oben, daß bei den Vögeln fast immer das Männchen sich vor dem Weibchen durch Schönheit auszeichnet. Bei den Säugetieren ist es auch so. Dabei dürfen wir allerdings nicht vergessen, daß der Begriff Schönheit ein menschlicher ist und daß wir den menschlichen Maßstab anlegen, wenn wir ein Tier als schön bezeichnen. Doch ist zu sagen, daß das Männchen bei den meisten Vögeln und Säugetieren das Weibchen umwirbt, sich in seiner Farbenpracht (bei den Vögeln), in seiner Stärke (bei den Säugetieren) vor ihm darstellt. Wir sehen in der Brunstzeit, der Paarungszeit, die Schönheit des Männchens besonders deutlich werden. Das Vogelmännchen führt nun vor dem Weibchen einen Tanz auf, ein Drehen und Wenden, ein Hin- und Herfliegen, wodurch seine schillernden Farben besonders deutlich in Erscheinung treten. Das freilebende Säugetier beweist seine Stärke dadurch, daß mehrere Männchen um das Weibchen und vor ihm kämpfen, oft bis zum Tode des einen Rivalen.

Beim Menschen scheint nun das Verhältnis umgekehrt zu sein. Wir sind geneigt, den Preis der höheren Schönheit dem Weibe zuzusprechen; seine sanfteren, gerundeteren Formen, seine feinere, sammetartigere Haut, seine längeren, seidenweicheren Haare erscheinen uns schöner, als die eckigeren, weniger vom Fette verhüllten Muskel- und Skelettformen des Mannes, sein rauheres, kürzeres Haupthaar, seine derbere, behaartere Haut. Und zwar finden wir diese Anschauungen schon bei den ältesten Völkern; in den ursprünglichsten Aufzeichnungen sind Spuren davon erhalten. Nicht vergebens entsteht der trojanische Krieg der alten Griechen

erst aus dem Schönheitswettbewerb der drei Hauptgöttinnen und dann aus dem Raube der schönsten Frau im damaligen Griechenland. Von Schönheitswettbewerben der männlichen Götter oder anderer Männer hören wir nichts; wohl aber von Wettkämpfen in Stärke und Geschicklichkeit. Die Freier der Penelope versuchten dieser durch Wettlaufen, durch Bogenschießen zu imponieren. Also entsprechend den Kämpfen der Hirsche um die Hirschkuh. Ein Mann, der zu viel auf sein Aeußeres hält, der sich schmückt, parfümiert, pudert, übermäßig in der Kleidung ist, wird von den meisten Frauen verachtet.

Wenn wir nun den Unterschieden zwischen den Geschlechtern beim Menschen nachgehen, so finden wir bei allen Völkern schon in der Kleidung deutliche Verschiedenheiten. Selbst die ganz nackt einhergehenden Stämme zeigen verschiedene Schmuckbehänge bei beiden Geschlechtern. Sobald sie, meist durch das Klima gezwungen, sich in Tierfelle hüllen, so macht sich schon die Mode geltend. In den ersten Anfängen der menschlichen Bekleidung, als man einfach ein Fell mit einem Loche für den Kopf versah, fanden die Frauen, es sei anmutiger, das Loch ein wenig weiter hinten zu machen, so daß die vordere Hälfte weiter hinabhing, oder ein wenig weiter vorne, so daß das Kleid hinten länger wurde, als vorne. Die Männer machten es meist umgekehrt, als die Frauen. Durch alle Jahrtausende hindurch finden wir immer Unterschiede in der Bekleidung der Geschlechter.

Was nun die körperlichen Unterschiede betrifft, so ist von der Geburt an bis zum Tode der Mann etwas größer, als die Frau. Schon das neugeborene Knäblein mißt zirka 1 cm mehr als das Mädchen und ist etwa 250 Gramm schwerer. Im erwachsenen Zustande ist der Unterschied etwa 1/8 zu Gunsten des Mannes. Nur etwa im zwölften Lebensjahre sind beide gleich schwer, was mit der rascheren Entwicklung des Mädchens in diesem Alter zusammenhängt. Die Formen des Weibes sind anmutiger, der Kopf kleiner, runder, das Gesicht kürzer, die Stirne niedriger; Nase, Mund und Ohren kleiner, Wangen und Lippen nur von leichtem Flaum bedeckt, während der Mann dicke Barthaare aufweist; dafür ist das weibliche Haupthaar weicher, länger und zeigt mehr Glanz.

Der Hals des Weibes ist dünner als beim Manne, der Brustkorb niedriger, schmäler, kürzer; schon bei der Jungfrau entwickeln sich die Brustdrüsen halbkugelig, während sie beim Manne sich zurückbilden; wenn schon sie in der Entwicklungszeit manchmal auch eine gewisse Entwicklung zeigen und selbst vorübergehend Milch absondern können (Hexenmilch).

Die weiblichen Hüften sind breiter als die des Mannes, dort ist der weibliche Körper am breitesten; die Hinterbacken sind auch viel umfangreicher als beim Manne. Der Bauch ist höher, rundlicher und der Nabel steht höher.

Die Gliedmassen des Weibes sind weicher, rundlicher, die Muskeln treten weniger hervor, sie sind kürzer und die Oberschenkel sind oben weiter voneinander, so daß eine gewisse X-beinigkeit beim Weibe normal ist.

Das Skelett des Weibes ist im Ganzen leichter und kleiner als das männliche; die meisten Knochen sind kleiner, dünner, schwächer und rundlicher, die Wirbelsäule dagegen, wegen der größeren Dicke der Zwischenwirbelscheiben, länger. Auch der Schädel des Weibes ist kleiner, sein Inhalt verhält sich zum männlichen wie 89 zu 100; sein Umfang wie 97 zu 100. Dagegen ist das Gewicht des Schädes 1/6 des Skelettgewichtes, beim Manne nur 1/8.

Das weibliche Becken weist wohl die größten Verschiedenheiten auf; es ist viel geräumiger als das männliche; es ist auch niedriger, die Hüftbeine sind flacher, breiter, laden mehr nach außen aus. Die Sitzbeine und Schambeine sind niedriger, der Schambogen breiter und flacher, sein Winkel ist zirka 95 bis 100°, während der des Mannes etwa 90°, also einen rechten Winkel beträgt.

Auch das ganze Muskelsystem des Weibes ist schwächer, zarter gebaut; ebenso die inneren Organe des Verdauungskanales und des Blutkreislaufsystemes. Sein Blut ist dünner, die Blutkörperchen an Zahl geringer, zirka 4,000,000 gegen 5,000,000 beim Manne pro Kubikmillimeter.

Auch das weibliche Gehirn ist leichter und zarter gebaut, als das männliche. Damit kann aber nicht ohne weiteres auf eine geringere Intelligenz des Weibes geschlossen werden; denn die Menge allein macht's nicht aus. Bei den schwersten gewogenen Gehirnen fanden sich die von großen Denkern ebenso gut vertreten, wie solche von Idioten.

Die höhere Gehirntätigkeit ist also bei beiden Geschlechtern nicht im Grade verschieden, denn es gibt gescheite wie dumme Männer und gescheite wie dumme Frauen. Wohl aber lassen sich gewisse Unterschiede in der Art der Seelentätigkeit aufweisen. Im Allgemeinen denkt der Mann ruhiger, abwägender, objektiver, das Weib mehr beeinflußt durch Gefühle. Schiller drückt dies aus in dem Verse: Denn da, wo sie nicht liebt, hat schon gerichtet das Weib. Gunst und Haß werden das weibliche Urteil im Ganzen mehr beeinflussen, als das männliche.

Wir sehen also, daß große Unterschiede sich durch die ganze Natur zwischen den beiden Geschlechtern zeigen lassen. Sie sind notwendig, denn der Sinn der Natur ist, aus diesen beiden Polen, den beiden Hälften, ein Ganzes zu schaffen; wie Plato schon dartat, ist so Mann wie Weib allein nur eine unvollständige Hälfte; erst durch ihre Vereinigung kann ein Ganzes entstehen, das volle Harmonie aufweist.

Büchertisch.

Leitfaden zur Pflege der Wöchnerinnen und Neugeborenen, von Prof. Dr. H. Walther in Gießen, 9. Aufl. Preis R. M. 5. 60. J. F. Bergmann Verlag in München. — Schon im Jahre 1898 entstand dies Büchlein, dessen Verfasser, damals Assistent von Prof. Löhlein, die Ausbildung der Vorgängerinnen übernommen hatte. Heute ist die neunte Auflage erschienen; das sehr zweckmäßig aus reicher Erfahrung heraus geschriebene Buch kann bestens empfohlen werden.

Ein verbilligtes Volksnähr- und Stärkungsmittel, bestehend hauptsächlich aus Malzextrakt, Frischmilch, Frischeiern und Kakao, zu erschwinglichem Preise auch für weniger Bemittelte, hat die Nago Olten unter der Marke „Maltinago" zu **Fr. 2.50** die große Büchse von 500 g in den Handel gebracht. Damit haben die Fabrikanten und mit ihnen auch die bedeutendsten Organisationen sowie Großfirmen des schweizerischen Detailhandels, welche den Verkauf von Maltinago bereits auf breiter Basis an die Hand nahmen, einem nur zu oft geäußerten Wunsche seitens Aerzten, Krankenpflege-Personal, Fürsorgestellen 2c. in weitestem Maße Rechnung getragen. Daß Maltinago bei nur Fr. 2.50 Ladenpreis den Fabrikanten wie dem Handel einen äußerst bescheidenen Nutzen erübrigt, ist einleuchtend. Obschon Maltinago einige Bestandteile weniger enthält, als das speziell bei Kräfte-Zerfall und außergewöhnlichen Schwäche-Zuständen bewährte Nagomaltor (Fr. 3.80 die große Büchse), so ist es doch klar, daß immerhin ein aus so wertvollen Substanzen konzentriertes Diätnährmittel wie Maltinago als eine vorzügliche Nerven-, Blut- und Knochennahrung bezeichnet werden muß. (M. 407)

Schweiz. Hebammenverein

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Frau Bloesch, Arbon (Thurgau)
Mme. Hänny, Lausanne
Mlle. Cuennet, Bulle (Freiburg)
Mme. Niederer, Freiburg
Frau Gertsch, Basel
Mme. Rime, Charmey (Freiburg)
Frau Kaufmann, Oberbuchsiten (Solothurn)
Frau von Rohr, Winznau (Solothurn)
Frau Sommerer, Dielsdorf (Zürich)
Frau Kägi, Rüti (Zürich)
Frau Wyß, Härkingen (Solothurn)
Frau Bühler, Grünmoos bei Bazenheid
Frau Blauenstein, Wangen (Solothurn)
Frl. Schmid, Hätzingen (Glarus)
Frau Bill, Biel (Bern)
Frau Sorg, Schaffhausen
Frau Coray, Waltensburg (Graubünden)
Schwester Probst, Schönenwerd (Solothurn)
Mme. Fasel, Freiburg
Frau Wolf, Rüttenen (Solothurn)
Frau Küffer, Gerolfingen (Bern)
Frau Morf, Wülflingen
Frau Waldvogel, Herblingen (Schaffhausen)
Frau Lehmann, Port, Nidau (Bern)
Frau Vetterli, Stein a. Rh.
Frau Meier, Albisrieden (Zürich)
Frau Meury, Reinach (Baselland)
Frl. Wiederkehr, Spreitenbach (Aargau)
Frau Hoßle, Zeihen (Aargau)
Frau Kuhn, Zürich
Frau Hauri, Embrach (Zürich)

Angemeldete Wöchnerin:

Frau Steiner-Jud, Rieden (St. Gallen)

Eintritte:

Ktr.-Nr.
96 Frl. Ida Zuberbühler, Arbon, Thurgau, 10. Oktober 1930.
391 Frl. Verena Blaser, Thun, Berntorgasse Bern, 16. Oktober 1930.
392 Frl. Fridy Steiner, Kleindietwil, Bern, 17. Oktober 1930.
393 Frl. Marie Bürki, Dentenberg, Bern, 18. Oktober 1930.
394 Frl. Rosa Tschanz, Bern, Moritzweg, Bern, 20. Oktober 1930.
41 Frl. Frida Eisenhut, Walzenhausen, Appenzell, 27. Oktober 1930.
249 Frl. Ida Keiser, Eglisau, Zürich, 28. Oktober 1930.
67 Frau Lina Boes, Hochrüti, Luzern, 29. Oktober 1930.
131 Frl. Klara Strauman, Obergösgen, Solothurn, 3. November 1930.

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassekommission in Winterthur:
Frau Ackeret, Präsidentin.
Frl. Emma Kirchhofer, Kassiererin.
Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Krankenkasse-Notiz.

Am 15. Oktober brachte die Unterzeichnete 938 Nachnahmen zur Post, wovon 33 refusiert und 12 nachbezahlt wurden. Nun müssen wir bemerken, daß es Mitglieder gibt, die immer jede Nachnahme refüsieren, nach drei Monaten besinnen sie sich, schicken 8 Fr. 30, aber dann sind sie schon um ein Vierteljahr im Rückstand und zwar sind es fast immer die gleichen. Was das uns Kassiererinnen viel Aerger verschafft! Warum können denn solche Mitglieder nicht einfach per Postcheck bezahlen, wenn sie doch nicht zu Hause sind?

Auch Frau Pauli, die Kassiererin der Zentralkasse, leidet unter der gleichen Not. Dann möchten wir die Sektionspräsidentinnen er-